

Dokumentation des BürgerInnenrates
in Allmersbach im Tal
am 27. und 28. Juni 2014



Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Anlass und Einordnung des BürgerInnenrates | 3 |
| 2. Beteiligte und Ablauf | 3 |
| 3. Fragestellung | 4 |
| 4. Ergebnisse..... | 4 |
| 5. Eindrücke in Bildern..... | 10 |
| 6. Bericht im Bürger-Café | 11 |
| 7. Anlage | 12 |

Teilnehmende:

Kornelia Ginczinger

Michel Gruska

Stephan Harnisch

Margarete Hermann (nur Freitag)

Christa Knop

Norbert Komoschinski

Andreas Kuhnert

Christine Melzer

Björn Sieber

Katharina Siebert

Susanne Schlegel

Rebecca Schramm

Armin Schwarz

Birgit Rauskolb-Weiß

Julia Wörz

Moderation und Dokumentation

Dipl.-Geogr. Petra Schmettow

forum für internationale entwicklung + planung (finep)

Plochinger Str. 6

73728 Esslingen

petra.schmettow@finep.org

Tel. 0711/93 27 68 - 63

Fax: 0711/93 27 68 - 99

www.finep.org

1. Anlass und Einordnung des BürgerInnenrates

Allmersbach im Tal liegt im Rems-Murr-Kreis, setzt sich aus den beiden Ortsteilen Allmersbach und Heutensbach zusammen und hat aktuell knapp 4.600 Einwohner. Allmersbach im Tal wurde als eine von 22 Kommunen in Baden-Württemberg zur Teilnahme am integrierten Managementverfahren „Familienfreundliche, bürgeraktive und demografiesensible Kommune“ (kurz: Managementverfahren) ausgewählt. Das Managementverfahren wird vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) begleitet (Alexandra Klein, Mailin Dienes). Ziel ist die Erarbeitung eines Handlungskonzeptes mit - an die örtliche Struktur angepassten - Empfehlungen für den Umgang mit dem demografischen Wandel.

Das Managementverfahren sieht explizit die Einbindung von örtlichen Fachleuten und engagierten BürgerInnen vor. Im Rahmen dieses Verfahrens hatte am 7. Mai die Projektgruppe, die sich aus Vertretern des Gemeinderates, örtlicher sozialer Einrichtungen, Bürgern und der Verwaltung zusammensetzte, eine Bilanzwerkstatt durchgeführt. Diese Projektgruppe wird nach dem BürgerInnenrat (27. und 28. Juni 2014) und dem Bürgercafé (10. Juli 2014) am 10. Oktober 2014 eine Strategie erarbeiten.

Die Gemeinde Allmersbach hatte in der Ortsentwicklungsplanung und der Sportentwicklungsplanung bereits Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung gesammelt und wollte ausdrücklich einen neuen Ansatz „ausprobieren“, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die bisher noch nicht in die Gemeindeentwicklung eingebunden waren. Aus diesem Grund fiel die Wahl auf den BürgerInnenrat, der sich dadurch auszeichnet, dass

- die Teilnehmenden per Zufall aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt und eingeladen wurden,
- dass die Moderationsmethode des „Dynamic Facilitation“ angewendet wird und
- dass die Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit kurz darauf in einem Bürger-Café präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Die Gemeinde Allmersbach erhält für den BürgerInnenrat und für das Bürger-Café eine Förderung des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg. Moderiert wurden beide Veranstaltungen von Petra Schmettow vom forum für internationale entwicklung + planung aus Esslingen. Beide Veranstaltungen wurden von den Prozessbegleiterinnen des KVJS, Alexandra Klein und Mailin Dienes, unterstützt.

2. Beteiligte und Ablauf

Die Gemeindeverwaltung (Projektleitung Inge Köngeter) hat Anfang April per Zufallsauswahl Bürgerinnen und Bürger im Alter ab 16 Jahren zur Teilnahme am BürgerInnenrat eingeladen. Dabei wurden Männer und Frauen sowie Bürger/innen der Teilorte gleichermaßen berücksichtigt. Erfreulicherweise hatten sich knapp 40 Personen angemeldet. Da die Moderationsmethode die Zahl der Mitwirkenden auf 15 begrenzt, wurde an der Bilanzwerkstatt am 7. Mai der Kreis der Teilnehmenden ausgelost. Von den 15 per Zufall ausgelosten Teilnehmenden nahmen 14 an beiden Tagen vollständig teil. Das Altersspektrum streute breit von 16 bis 78 Jahren. Frauen waren mit acht von 14 Teilnehmenden etwas in der Überzahl. finep hat den BürgerInnenrat zum Abschluss und auf freiwilliger Basis mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens ausgewertet. Diese Auswertung enthält weitere Informationen zu den Teilnehmenden (vgl. Anlage 1).

Der BürgerInnenrat begann am Freitag, den 27. Juni um 14:00 und dauerte bis 18:00 Uhr. Am Samstag, den 28. Juni wurde von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr weitergearbeitet. Bürgermeister Wörner begrüßte die Teilnehmenden am Freitagmittag und bedankte sich sehr herzlich für ihre Bereitschaft und ihr Engagement. Da die BürgerInnen unbeeinflusst von den Vorkenntnissen von Politik

und Verwaltung diskutieren sollten, verabschiedete sich Herr Wörner direkt im Anschluss. Er brachte aber seine Neugier und seine Vorfreude über die zu erwartenden Ergebnisse zum Ausdruck.

Die zwei Tage gliederten sich in die folgenden Arbeitsschritte:

- Gegenseitiges Kennenlernen
- Vorstellen des Ablaufes und der Methode
- Diskussion mit „Dynamic Facilitation“
- Festhalten von wichtigen Wendepunkten, ersten Ergebnissen und zentralen Fragen für die Weiterarbeit am Samstag
- Fortführen der Diskussion mit „Dynamic Facilitation“ am zweiten Tag
- Festhalten der Ergebnisse und Zusammenfassen in Kleingruppen
- Präsentation durch die Kleingruppen
- Reflexion über den Diskussionsprozess und Schlussauswertung

3. Fragestellung

In der Bilanzwerkstatt wurden zu den drei Handlungsfeldern „Betreuung + Bildung, Familie + Beruf“, „Älter werden + Wohnen“ sowie „Miteinander der Generationen, Netzwerke + Engagement“ entlang der folgenden Fragen gearbeitet:

- Was tun wir in Allmersbach schon?
- Was sollten wir am Bestand ändern?
- Was können wir Neues tun?
- Wo erwarten wir Schwierigkeiten?

Deutlich wurde, dass Vieles, was man für eine „demografie-feste“ Kommune anpacken sollte, von der Bewertung und der Mitwirkung der BürgerInnen abhängen würde. Aus diesem Grund hat die Projektgruppe in der Bilanzwerkstatt eine zentrale Leitfrage an den im BürgerInnenrat abgeleitet. Sie lautete:

„Wie wollen wir in Allmersbach im Tal miteinander leben?“

Ziel war es, Ideen, Einschätzungen und Empfehlungen zu erarbeiten, die in die weitere Arbeit an einem Handlungskonzept für die familienfreundliche, bürgeraktive und demografiesensible Kommune Allmersbach in Tal einfließen sollen. Der BürgerInnenrat hat somit keine Entscheidungskompetenz. Sein Rat sollte aber in der weiteren fachlichen Diskussion Beachtung finden und in der politischen Bewertung gewürdigt werden.

4. Ergebnisse

„Es ist klar, dass Allmersbach toll ist!“

Der Diskussionsverlauf war stark von einer relativ großen Zufriedenheit mit Allmersbach geprägt. Ausdrücklich und wiederholt wurde zur Sprache gebracht:

- Der Dorfcharakter (übersichtliche Größe, man kennt und grüßt sich, man hilft sich, wenn man sieht, dass jemand Hilfe braucht) wird als positiv empfunden.
- Es gibt die wichtigste Infrastruktur: Ärzte, Apotheke, Kindergärten, Schule,...
- Es gibt keine Probleme mit Jugendlichen.
- Die Vereinsgemeinschaft ist sehr gut und man arbeitet gut zusammen.
- Es gibt Ausbildungs- und Arbeitsplätze in Allmersbach und Umgebung.

Anderen die Lebensqualität verdeutlichen

Wichtig war den Teilnehmenden, dass sie „Botschafter von Allmersbach“ sein möchten und dafür müssen sie die Lebensqualität in Allmersbach selbst vertreten können. Als wichtige Zielgruppen benannten sie Jugendliche und mobile Berufstätige: Auch wenn das Landleben für jungen Menschen Einschränkungen bedeutet, so bietet es doch Vieles. Jugendlichen muss man frühzeitig vermitteln, dass Allmersbach Heimat bietet. Und die mobilen Berufstätigen müssen rechtzeitig vor dem Eintritt in den Ruhestand erreicht werden, so dass sie sich mit ihrem Wissen und Engagement einbringen können.

Stimmen die Rahmenbedingungen für die Zukunft? Welche Stellschrauben gibt es?

Ein wichtige Fragen beschäftigte die Teilnehmenden immer wieder: Was sind die entscheidende Stellschrauben, an denen zu drehen ist, damit Allmersbach zukunftsfähig bleibt? Als Aspekte wurden genannt:

- Verkehr und Straßenbeschaffenheit: Reduktion der Lärmbelastung an den Ortseinfahrten, z.B. durch Kreisverkehre; Minimierung des Schwerlastverkehrs; Verbesserung der ÖPNV-Anbindung(en), vor allem in Richtung Backnang und Rudersberg, mehr Flexibilität ; Eignung der Fußwege für Rollatoren, Rollstühle, „Wägele“, keine starke Neigung
- Kommunale Infrastruktur: die Zukunft von Kindergarten und Schule, „das sind brennende Sachen“

Auf dem Land zu leben heißt nicht, mit der Großstadt zu konkurrieren. Aber trotzdem muss man Dinge, die nicht gut sind, verbessern. Eine Kleingruppe fasste am Ende des BürgerInnenrates alle Ergebnisse in einem Bild zusammen, das das Zusammenspiel von harten Faktoren der Infrastruktur mit den weichen Faktoren Kommunikation und Zusammengehörigkeitsgefühl symbolisiert:



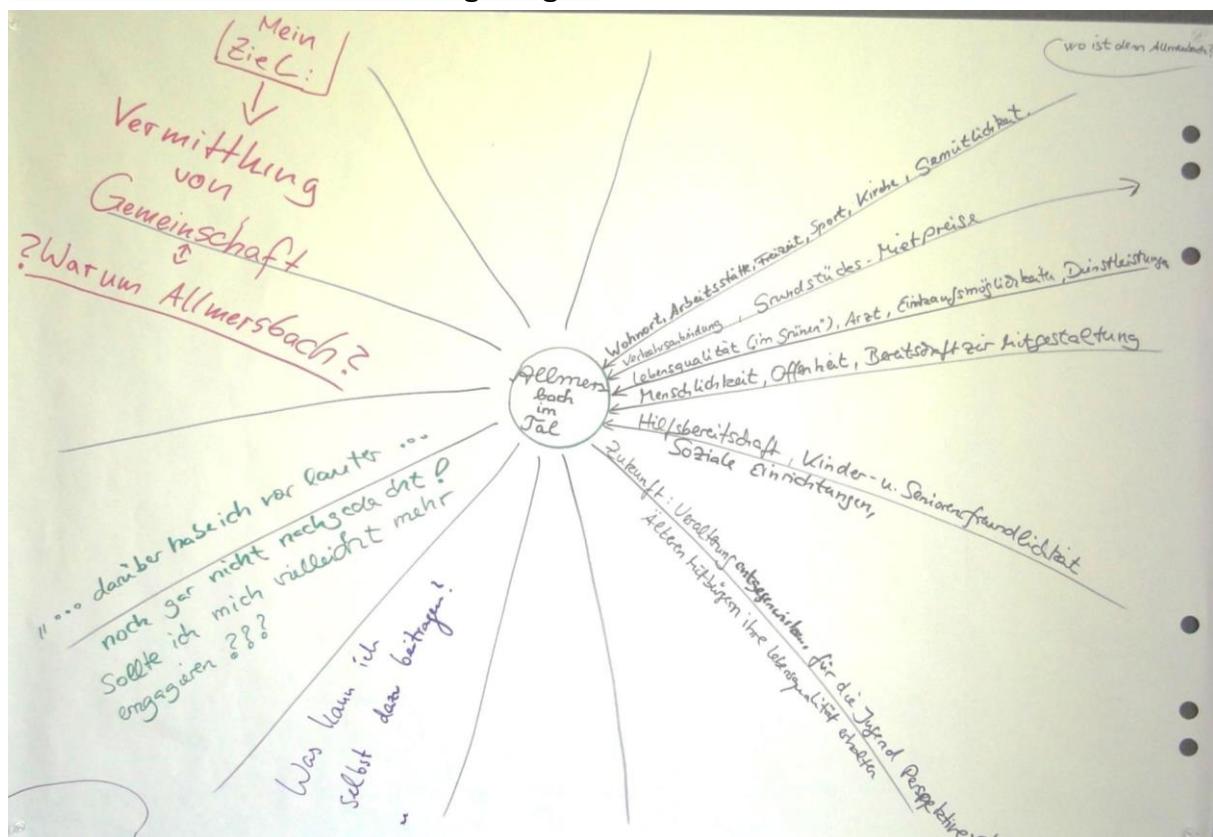
Woher weiß man, was es gibt? Wie entsteht Zugehörigkeit?

Zwei Aspekte spielten hier eine wichtige Rolle: Zum einen die Frage, wie man eigentlich davon erfährt, welche Angebote es für verschiedene Altersgruppen bereits durch Vereine und Institutionen gibt. Die Informationsmedien, die es gibt, scheinen nicht gut genug zu funktionieren, denn es bleibt eine Informationslücke. Sei es, dass sich die Interessierten nicht angesprochen fühlen oder sei es, dass sie sich von selbst mehr bemühen müssten – es wurden unterschiedliche Gründe genannt. „Es gibt viele Angebote, aber wie vermittelt man die Informationen so, dass die Jugendlichen davon erfahren?“ – „Wie wird das Gemeindeblatt für Junge interessanter?“ – „Wie wird die Informationsvermittlung für viele interessanter?“ „Es braucht mehr Infos über das, was es gibt.“ – „Insgesamt mehr Infos auf Facebook verbreiten.“

Hinzu kommt aber etwas zweites Wichtiges: die Vereine gelten immer als noch der Ort, über den man aktiv wird, sich integriert und erfährt, was wichtig ist. Das eigene ehrenamtliche Engagement ist für viele eine Bereicherung. Ein bewährter Weg ist es, die Kinder frühzeitig an das Engagement in den Vereinen heranzuführen und dafür braucht man die Familien. „Kinder sollten in Vereinen an Engagement herangeführt werden“ – „Man muss mit gutem Beispiel voran gehen“.

Viele sind heute aber nicht mehr in Vereinen aktiv und bleiben deshalb außen vor. Gerade die Berufstätigen berichten, dass sie überhaupt nicht viel Zeit in Allmersbach verbringen. Wenn man viel (beruflich) in der Region unterwegs ist, muss man eine bewusste Entscheidung treffen, ob und wie viel der eigenen Freizeit man in Allmersbach verbringen und ob man sich dort engagieren möchte. Das wird besonders mit dem Eintritt in den Ruhestand wichtig. Aber dann stellt sich die Frage: „Wird man `später` in die Gemeinschaft hineingelassen? Oder heißt es dann: „Jetzt (erst) kommen die Reingeschmeckten?“ Und: Engagement bleibt freiwillig, „die Wahl muss man jedem Einzelnen lassen.“

Reflexion über Gemeinschaft und Zugehörigkeit



Eine Kleingruppe diskutierte für die Präsentation diese Aspekte und hielt fest:

„Doch die Rahmenbedingungen machen nur einen kleinen Teil der Gemeinschaft aus. Die Gemeinschaft lebt und blüht nur durch die Einwohner auf. Klar, es gibt Vereine und andere Institutionen, aber diese werden nur von einem geringeren prozentualen Anteil der Bewohner benutzt. Daher haben wir unsere drängendste Fragen mit auf das Plakat geschrieben: Was kann ich selber der Gemeinschaft bieten? Wie kann ich mich engagieren? Wie kann man die Mitmenschen zum Mitmachen ermuntern?“

„Die Menschlichkeit und Offenheit sollte von beiden Seiten kommen (Geben und Nehmen). Gemeinschaftliches Leben heißt: Jeder der möchte, sollte sich einbringen können und dies in seinem Fachgebiet tun können. Die Bedeutung der Vereine sollte ausgebaut und stärker unterstützt

werden, denn die Mitbürger der Gemeinde sind die Nachkommen für die Vereine. Die Offenheit und Menschlichkeit sollte in dieser Gemeinde vermittelt und weiter ausgebaut werden.“

„Mir hat der BürgerInnenrat das Bewusstsein für die Frage geweckt, ob ich mich hier einbringen möchte. Bisher hat sich mir diese Frage noch gar nicht gestellt. Mir ist aber wichtig, dass ich das freiwillig entscheiden möchte und mich nicht gezwungen fühlen möchte. Und für mich gehört im Kontakt mit anderen Offenheit und Respekt voreinander dazu. Ich finde, dass man sich immer wieder fragen muss, ob die Schwächeren mitgenommen werden, ob die auch ihren Platz in der Gesellschaft haben?“

Unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden

Neben der Feststellung, dass es gute Angebote für Ältere gibt, stand aber auch: „Ältere Menschen sind auch ganz unterschiedlich“ – „Die Angebote für Senioren `sind gar nichts´, dafür bin ich zu jung, von der Nostalgie halte ich nichts.“ Generell gibt es am Ort noch mehr Bedarf unterschiedlichen Hobbies nachzugehen, für die es nicht gleich spezielle Vereine oder Gruppen gibt („schwach besetzte Hobbies unterstützen: tanzen, stricken, nähen..“). Es wäre gut, wenn sich die Menschen – egal welchen Alters - selber einbringen, selbst aktiv werden, so dass die Angebote gut zu ihnen passen.

Zentrales Ergebnis: das Bürgerbüro

Ein Bürgerbüro, in dem - generationenübergreifend - der Bedarf und die Angebote nach Unterstützung gesammelt und vermittelt werden, ist die Antwort auf die Leitfrage „Wie wollen wir in Allmersbach zusammenleben?“

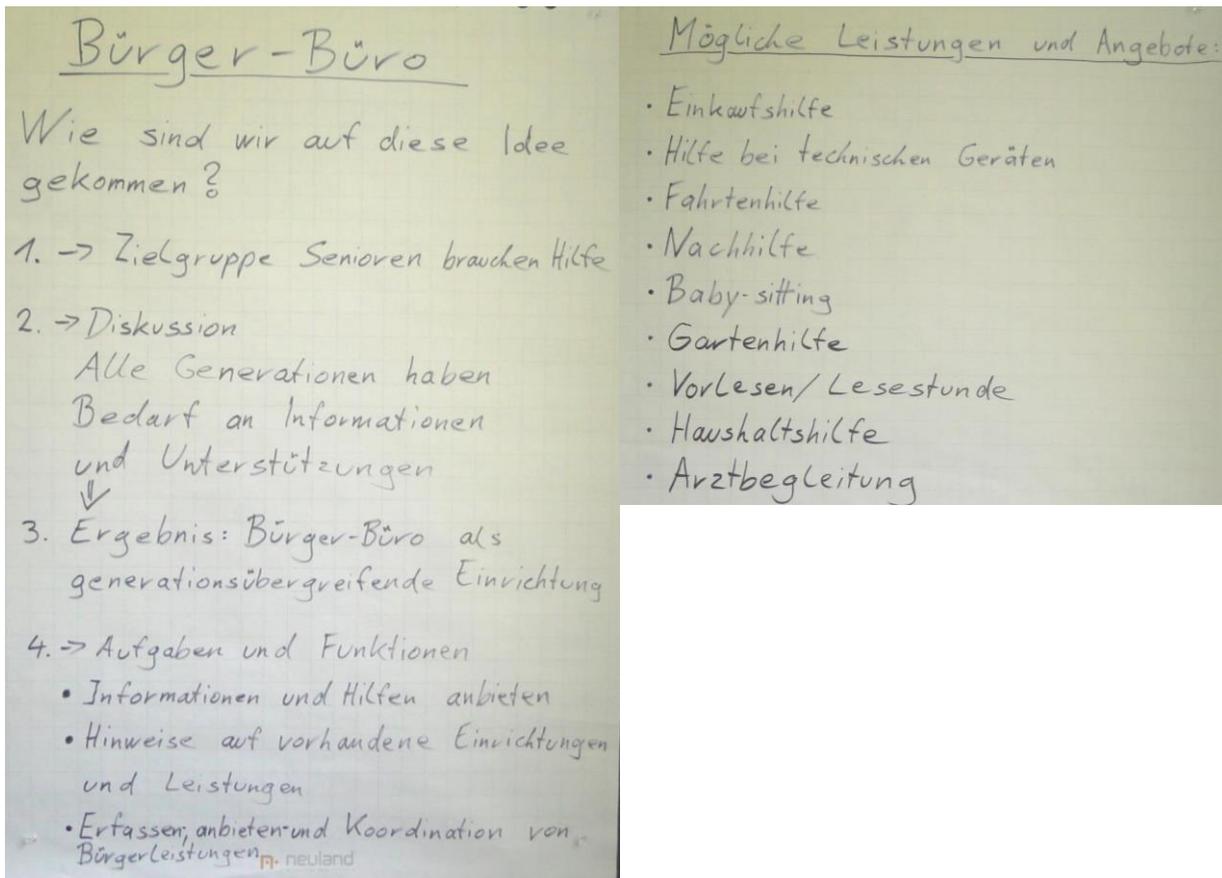
Ausgehend von der ersten Frage „Wie können wir Gleichgültigkeit verringern?“ war es für die Teilnehmenden des BürgerInnenrates ein Diskussions- und Lernprozess, nicht nur für eine Altersgruppe zu denken. Natürlich geht es darum, wie man im Alter länger selbständig zurechtkommt. Man hilft sich jetzt schon gegenseitig, aber ausschließlich auf Hilfe der Älteren untereinander wird man nicht bauen können („Was ich jetzt tue, kann ich nicht auf Dauer leisten“).

Über den Begriff der Hilfe hinaus ging es aber dann viel stärker darum, wie man in Kontakt kommen und Austausch installieren kann („Nicht zu sehr in Richtung Seniorenbüro denken“). Ältere können bestimmte Dinge, die für Jüngere interessant sind und umgekehrt. Jeder soll sich mit seinen Kompetenzen einbringen können. („Mehr Schnittstellen zwischen Jung und Alt. Einfache Sachen. Man unterstützt die Leute. Besseres gegenseitiges Verständnis wecken.“ – „Ich möchte am Leben teilhaben, möchte mit Jungen zu tun haben“).

„Das kann ich mir gut vorstellen“ – „Das spricht mir aus der Seele“ - „Ein Bürgerbüro würde ich sehr begrüßen“ – „Bürgerbüro ist eine gute Idee“

Zugleich wurde als Problem angesprochen, dass es manchen gar nicht so leicht fällt, um Hilfe zu bitten oder Hilfe anzunehmen („Sich helfen lassen ist nicht so einfach“ – „Ich müsste meinen `Schweinehund´ überwinden“). Hierfür wäre eine „offizielle“ Vermittlungsinstanz ein gutes Signal. Oder auch zu erfahren, wo Hilfe benötigt wird: („Ich wüsste es jetzt nicht“).

Was also fehlt, ist eine Vermittlung und eine Plattform, die den Bedarf und die Angebote transparent macht.



Wichtige Gedanken waren:

- Das Bürgerbüro muss professionell organisiert sein und Seriosität ausstrahlen. („Nicht so nebenbei. Das muss jemand ordentlich machen.“ – „Wenn´s keiner koordiniert, bleiben die Möglichkeiten unausgeschöpft“). Es blieb offen, ob das ehrenamtlich oder mit hauptamtlicher Unterstützung geht. Vermutet wurde aber, dass ein gut genutztes Bürgerbüro nicht mehr allein ehrenamtlich zu leisten ist.
- Es muss eine Ansprechperson geben. Der persönliche Kontakt ist für viele Fragen viel wichtiger, als das Blättle oder das Internet.
- Idee, eine professionelle Datenbank für das Informationsmanagement zu nutzen.
- Es muss Regeln geben, dass man sich mit seinem Engagement nicht ausgenutzt fühlt („Was passiert, wenn jeder mit jedem `Pups´ kommt?“).
- Die Angebote müssen professionell kommuniziert werden, damit alle davon erfahren.
- Die Angebote und Bedarfe werden nicht statisch bleiben, sondern sich – je nach Angebot und Nachfrage – ändern.
- Es geht nicht um Konkurrenz, sondern um Zusammenarbeit mit allen, die schon da sind: Wie kriegen wir unsere Gedanken in andere Institutionen?“ (Kirchen, Vereine, Schulen, Kindergärten).
- Der Austausch mit anderen Gemeinden und ähnlichen Einrichtungen/Initiativen ist sinnvoll.

Die Teilnehmenden wollten ihre Gedanken als Anregung verstanden wissen und waren sich bewusst, dass man Vieles im Detail noch durchplanen und besprechen muss.

Wie war die gemeinsame Arbeit?

Die Teilnehmenden wurden zum Schluss gebeten, aus einer Kiste mit unterschiedlichen Gegenständen einen auszuwählen, der für sie am passendsten die gemeinsame Arbeit im Rahmen des BürgerInnenrates symbolisiert.



| | |
|----------------|--|
| Samentüte | „Weil wir alle mit der Aufgabe gewachsen sind.“ |
| Glühbirne | „Mir ist ein Licht aufgegangen, was man verbessern kann.“ |
| Glocke | „Man muss darüber informieren, was hier passiert ist, dass es jeder weiß.“ |
| Besen | „Der steht fürs Schwäbische.“ |
| Glühbirne | „Mir ist ein Licht aufgegangen, wie andere Leute Allmersbach sehen.“ |
| Zündhölzer | „Die stehen für die zündenden Ideen, die wir hatten.“ |
| Herz | „Lächeln und Herzlichkeit ist das Wichtigste.“ |
| Inbusschlüssel | „Es gibt fast alles, aber man muss an der einen oder anderen Stellschraube noch etwas drehen.“ |
| Esel | „Der steht für die ganze Geschichte: Was man sich aufbürdet und anderen aufbürden will, aber auch was wichtig und was unwichtig ist.“ |
| Metallfeder | „Die funktioniert wie ich auch: manchmal stark und manchmal schwach. Wenn ich `schwach` war, dann gab es andere, die mir einen Stups gaben und das hat auch andersherum funktioniert.“ |
| Schneeflocke | „Der Weihnachtsmarkt kam zur Sprache, wie auch andere Feste. Dadurch entsteht in Allmersbach Gemeinschaft.“ |
| Kugel | „Das rollende Symbol. Busverbindung ins Rollen bringen, rein- und rausrollen in die Gemeinde.“ |
| Schnuller | „Symbolisiert `Hilfe` und `hilflos sein`. Mir ist klar geworden, dass jeder Einzelne sich eingestehen muss, dass er auch mal Hilfe braucht.“ |
| Kreide | „Mit der Kreide kann man jeden Tag Dinge verändern und flexibel voranschreiten. Es gibt keinen Stillstand, man muss immer wieder neue Sachen anbringen.“ |

5. Eindrücke in Bildern





6. Bericht im Bürger-Café

Aus den Ergebnissen des BürgerInnenrates wurden die folgenden fünf Leitthemen und Fragen für die „World-Café-Runden“ ausgewählt und am 10. Juli im Bürger-Café zur Diskussion gestellt:

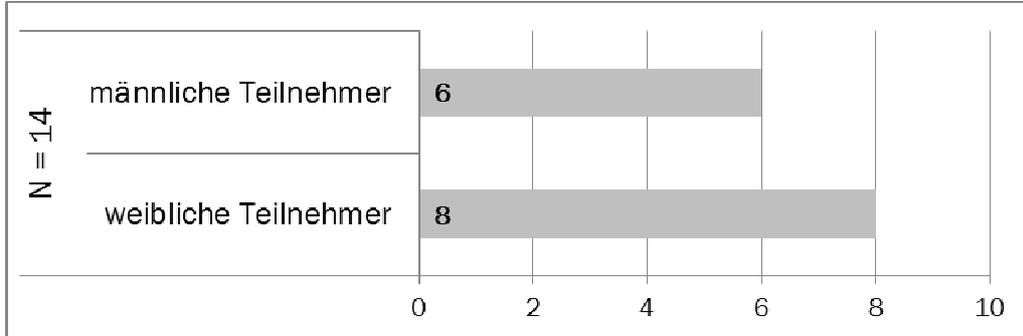
1. 2030 ist jeder dritte Mensch in Allmersbach im Tal älter als 60 Jahre. Nur noch rund 14 % sind dann unter 20 Jahre alt. **Wenn sich die Altersstruktur so sehr ändert: Was müssen wir langfristig anpacken?**
2. „Ehrlich gesagt: ich fahr morgens zur Arbeit und komme abends nach Hause. Ich bin nicht viel hier.“ **Was können wir tun, damit mehr Berufstätige Lust aufs Dorfleben bekommen?**
3. Viele junge Leute ziehen fürs Studium und für die Ausbildung aus Allmersbach im Tal weg. Rund ein Fünftel der Bewohner/innen werden im Jahr 2030 zwischen 40 und 60 Jahre alt sein. **Was können wir tun, damit junge Erwachsene nach ihrer Ausbildung wieder hierher ziehen?**
4. Zur Idee eines „Bürgerbüros“, das generationen-übergreifenden Kontakt und Unterstützung vermittelt: **Was spricht für die Idee des „Bürgerbüros“? Welche weiteren Ideen haben wir?**
5. „Es gibt doch so vieles, aber es weiß keiner was davon.“ - „Wenn ich das im Amtsblatt lese, dann spricht mich das nicht an.“ - „Aktiv wird man doch in den Vereinen. Hier bringt man sich ein.“ - „Das sind so `nostalgische´ Veranstaltungen, so alt fühle ich mich noch nicht.“ - „Für mein Alter ist hier nichts geboten.“ **Welchen Wandel brauchen wir im Ehrenamt? Welche Unterstützung wird dafür benötigt?**

7. Anlage

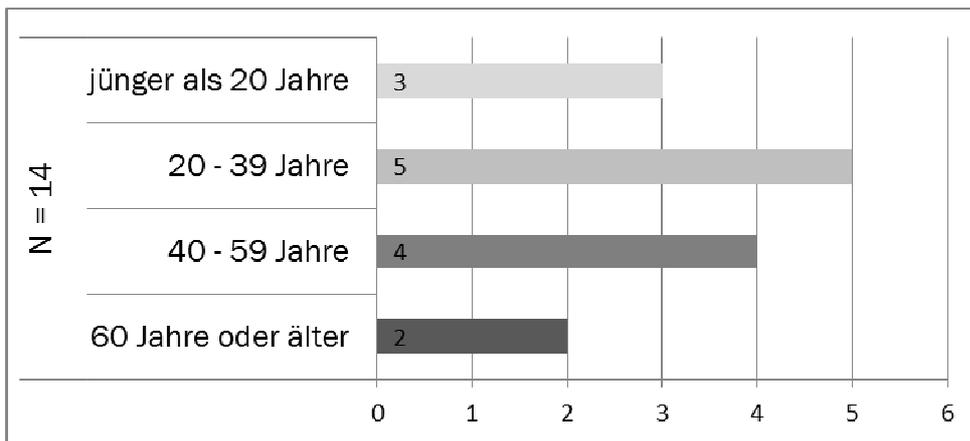
Anlage 1 Auswertung des Abschlussfragebogens

Auswertung - Abschlussfragebogen BürgerInnenrat Allmersbach

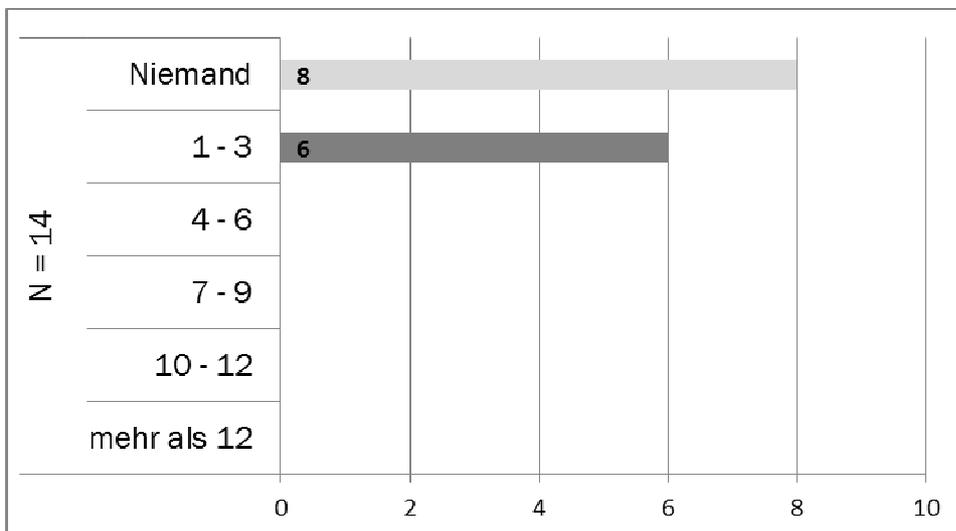
1. Geschlecht:



2. Altersgruppe der Teilnehmenden:

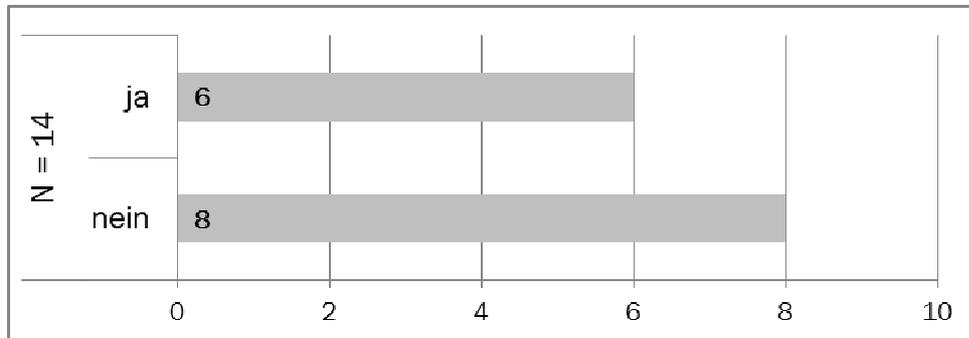


3. Wie viele der Teilnehmenden haben Sie zu Beginn des BürgerInnenrates schon gekannt?



Auswertung - Abschlussfragebogen BürgerInnenrat Allmersbach

4. Waren Sie bereits vor der Teilnahme am BürgerInnenrat ehrenamtlich aktiv?



Falls "ehrenamtlich aktiv": in welcher Form / wo?

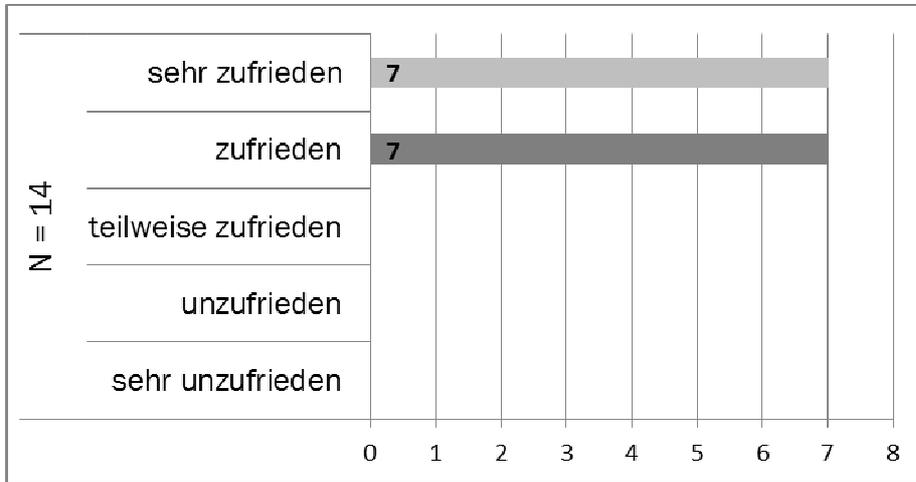
- im Kirchengemeinderat
- Nachhilfe
- als Kinderbibelwoche-Helferin in der Kirche, ... > Kinderarbeit
- im Seniorenbüro
- als Jugendtrainer im Fußball
- Mopäd Steinbach

5. Mit welchen Erwartungen haben Sie sich zum BürgerInnenrat angemeldet?

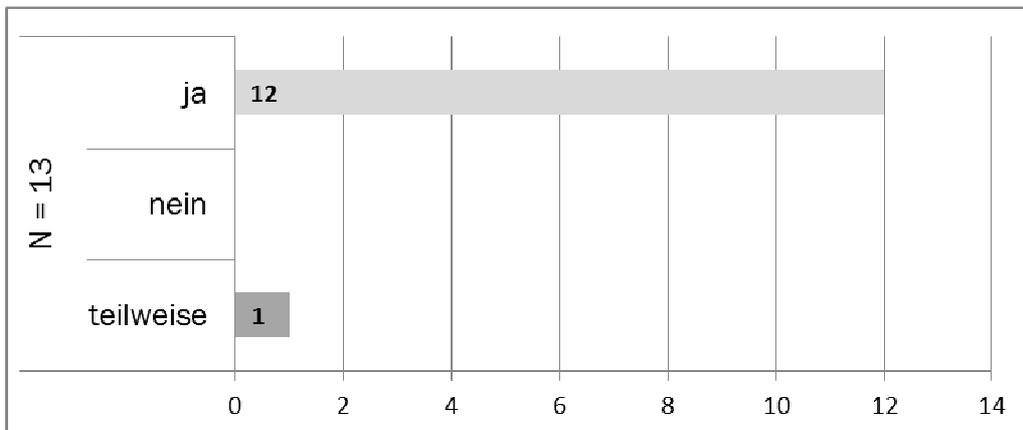
- Dass es evtl. so verlaufen wird, wie es auch tatsächlich war!
- Kennenlernen, Erfahrungen und Erwartungen austauschen, planen zukünftiger Projekte.
- Ich war gespannt über die Zielsetzung.
- Aktives Mitgestalten in der Gemeinde.
- Allmersbach und seine Einwohner besser kennenzulernen.
- Andere Sichtweisen erfahren.
- Ist meine Meinung interessant?
- Ich wollte wissen, was ist in Allmersbach los.
- Etwas zu bewegen / zu ändern.
- Aktive Mitwirkung bei der Gestaltung der Gemeinde.
- Für die Zukunft mitwirken.
- Verbesserungsvorschläge für das Gemeinde-Leben.
- Neugier.
- Mehr über Allmersbach zu erfahren und evtl. momentane Problemfelder zu diskutieren.
- Ideen einbringen zu können
- Verbesserungsvorschläge äußern können, die hoffentlich auch umgesetzt werden (können).

Auswertung - Abschlussfragebogen BürgerInnenrat Allmersbach

6. Ganz allgemein: wie zufrieden sind Sie mit der Veranstaltung?



7. Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?



Falls „nein“: welche wurden nicht erfüllt?

- Es fehlt die Umsetzung der Ideen bzw. die Weiterentwicklung ist noch ungewiss.

Auswertung - Abschlussfragebogen BürgerInnenrat Allmersbach

8. Welche Wirkung erwarten Sie sich jetzt vom BürgerInnenrat?

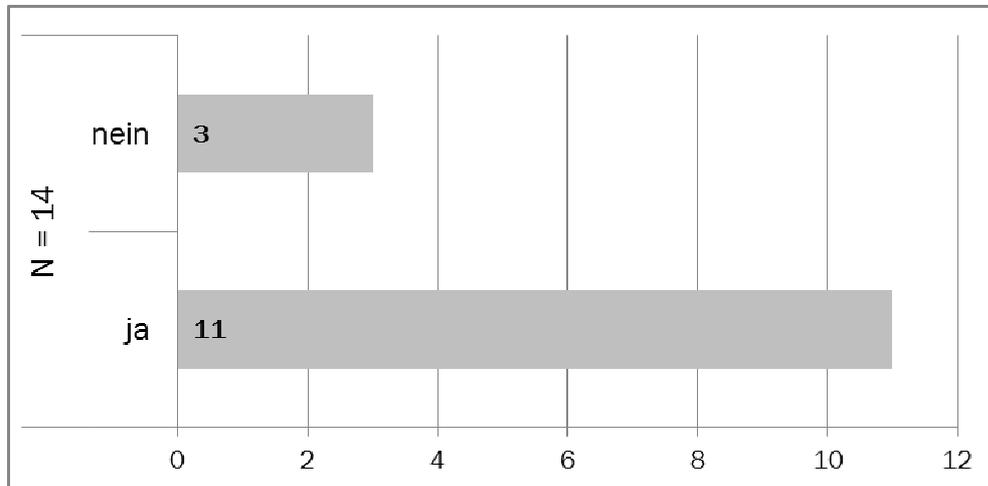
- Diskussion in der Gemeinde.
- Konkrete Ergebnisse zum Bürgerbüro
- Verbesserung des ÖPNV.
- Dass Anstöße aufgegriffen, weiter entwickelt und ggf. umgesetzt werden.
- Dass die Anliegen, Meinungen, Anregungen ernst genommen werden.
- Dass ein Bürgerbüro entsteht.
- Dass Allmersbach zu einem Ort wird, auf den man stolz sein kann.
- Anregende Wirkung für die Gemeinde.
- Entstandene Ideen nach Außen tragen zu verbreiten und zu verarbeiten.
- Vorschläge, die umgesetzt werden.
- Neue Impulse.
- Dass ausgearbeitete Ideen und Vorschläge nicht umsonst waren und vielleicht bei zukünftigen Entscheidungen berücksichtigt werden.
- Ich hoffe, die eine oder andere Idee verwirklicht zu sehen und dass für die Besucher des Bürgercafés unsere Erarbeitung klar dargestellt wird.

9. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie? Was möchten Sie uns sonst noch mitteilen?

- BürgerInnenrat bzw. Bürgercafé als regelmäßige Einrichtung.
- Bürgerbüro.
- Schattenplätze im KiGa Mozartweg.
- Bessere Busverbindung nach Rudersberg.
- Schöner Kreisel im Steinbühlweg.
- Spielplatz in Heutensbach.
- Mehr Bürger, die sich mit dem Ort identifizieren einladen => repräsentativer
-> Es waren zu viele Menschen, die sich nicht mit dem Ort identifizieren da.
- Mehr in Kleingruppen diskutieren.
- Sonst eine sehr gelungene Veranstaltung.

Auswertung - Abschlussfragebogen BürgerInnenrat Allmersbach

10. Wären Sie - rein theoretisch – bereit, über diese Veranstaltung hinaus an bestimmten Themen weiterzuarbeiten?



Wenn „ja“: an welchen Themen wären Sie interessiert?

- Bürgerbüro (6 Nennungen)
- Soziales Engagement (2 Nennungen)
- Nein - würde aber trotzdem Hilfe anbieten.
- Vereinsleben
- Ausgestaltung von Themen
- Erhalt der Lebensqualität von Allmersbach
- Vereine stärken und ausbauen
- Kulturelles
- Organisation von Gemeindeveranstaltungen
- Verbesserung des Wohlbefindens einer Gemeinde
- Idee zum Ausbau des ÖPNV